

Reinbot von Durne. – Verfasser eines höfischen Legendenromans, 13. Jh.

R. ist nordbair. Herkunft. Er nennt den »markt [...] ze Werde« (vermutlich Wörth/Donau) als den Ort, in dem er seinen Legendenroman vom hl. Georg verfaßte. Zu welcher Familie er gehörte, ist nicht geklärt. Er verfaßte sein Werk im Auftrag Herzog Ottos II. von Bayern (1231–1253) u. dessen Frau Agnes. Eine Anspielung auf die Hochzeit einer Tochter Ottos erlaubt eine ungefähre Datierung des Werks auf 1250 oder – wahrscheinlicher – auf 1246. R. ist der erste sicher bezeugte Auftragsdichter in Bayern. Er verfügte über Latein- u. möglicherweise Französischkennntnisse u. kannte die wichtigsten Werke der höf. Literatur seiner Zeit.

Die unbekannte Quelle des *Georg* enthielt noch nicht die Drachenkampf-Episode, die das Georgbild im späten MA prägte. Dennoch geht der Text weit über die übl. Georgslegenden hinaus. Der ritterl. Aspekt wird stark ausgebaut, der »miles Christi« ist mit seinen Brüdern zunächst ein großer Heidenkämpfer, bis er beschließt, ohne Waffen gegen die Ungläubigen vorzugehen, um sie missionieren zu können. Am Hof des heidn. Herrschers Dacian gerät er in einen ausgedehnten Glaubensdisput, der mit Dacians Beschluß endet, Georg mit Gewalt von Christus abzubringen. Georg wird schwer gefoltert; er wirkt dabei Wunder, zahlreiche Heiden bekehren sich, schließlich wird er enthauptet. Dacian aber wird mit der Hölle bestraft.

R. stellt den *Georg* bewußt in die Tradition der hochhöf. Epik, es finden sich Anspielungen v. a. auf Wolframs *Willehalm*, aber auch auf Heinrich von Veldeke, Hartmann von Aue u. Konrad von Heimesfurt. Dennoch ist er kein bloßer Wolfram-Imitator, wie ihm die Forschung bisweilen vorwirft. Auch läßt die Figur

des Georg nur geringe Möglichkeiten für dichterische Kreativität: Die verbindl. Tradition fordert, den Megalomartyr als statischen u. verklärten Held darzustellen, der dem absoluten Bösen trotz. R. schmückt die Legende aber immer wieder mit didakt. Einlagen aus.

R.s Werk erreichte in seiner urspr. Gestalt nur mäßigen Erfolg, wahrscheinlich fehlte den Lesern in späteren Jahrhunderten der Drachenkampf. Dennoch wurde es zweimal in Prosa aufgelöst. Vor allem im Rahmen des Legendars *Der Heiligen Leben*, dort durch eine Prosaauflösung der Drachenkampf-Szene aus dem *Passional* ergänzt, wird es bis ins 16. Jh. gelesen.

AUSGABE: Carl v. Kraus (Hg.): Der hl. Georg R.s v. D. Heidelberg. 1907.

LITERATUR: Klaus Brinker: Formen der Heiligkeit. Studien zur Gestalt des Heiligen der mhd. Legendenepen des 12. u. 13. Jh. Diss. Bonn 1968. – Ulrich Wyss: Theorie der mhd. Legendeneplik. Erlangen 1973. – Gisela Vollmann-Profe: Der Prolog zum ›Hl. Georg‹ des R. v. D. In: Klaus Grubmüller (Hg.): Befund u. Deutung. Tüb. 1979, S. 320–341. – Werner Williams-Krapp: R. In: VL. *Werner Williams-Krapp*